

Sündenböcke in Clintonland

Der Kolumnist der *Washington Post*, Richard Cohen, hat es kürzlich so ausgedrückt: Im Traum sei ihm der verstorbene Vater erschienen, um den Sohn wegen „Monicagate“ zu befragen. Der erzählt ihm die ganze Story seit Januar 1998. Daraufhin der Vater: „Verstehe ich das richtig? Clinton hat Unzucht mit einer Abhängigen getrieben, Meineide geschworen und Vertuschung versucht. Und nicht ihm geht es an den Kragen, sondern den Republikanern?“ Die Erklärung für diese Umkehrung aller Dinge konnte ihm auch der kluge, Washington-erfahrene Sohn nicht geben.

Aber so ist es. Clinton wird mit einer parlamentarischen Rüge davonkommen. Das Volk gibt ihm immer bessere Zensuren und dem Kongreß, zumal den Republikanern, eher schlechtere. Und dennoch rumort es im Unterbewußten: Ein Sündenbock muß her. Vorerst sind zwei

gefunden worden. Der eine ist Chefankläger Kenneth Starr, dem das Justizministerium gerade eine hochnotpeinliche Untersuchung wegen illegaler Machenschaften angekündigt hat. Auf der anderen Seite gerät der treueste Paladin des Präsidenten ins Netz: der Ex-Journalist und spätere Chef-Propagandist Sidney Blumenthal. Diesem, so fordern nicht nur die Republikaner, sondern auch die Demokraten, soll ein Meineidsverfahren angehängt werden.

So ist es im Leben der Menschen. Wenn der Zorn des Volkes nicht die Mächtigen treffen darf, müssen mindere Sünder wegen der gleichen Verfehlungen auf den Opferaltar. Der Ankläger ist schuld, schreien die einen; nein, die Hintersassen des Präsidenten, die anderen. Und Clinton? Er wird freikommen, aber da die Katharsis ausbleibt, wird er nie wieder wirklich frei sein. jj